

**Sherin Abu Chouka**  
**Herausgegeben von Zwischenzeit e.V.:**

# Frauen\*, die kämpfen

**Interviews mit 23 widerständigen Frauen\* aus Chile**

**Laika-Verlag**

# Inhalt

<i>Frauen*, die kämpfen ...</i>	3	<i>Frauen*, die für Ernährungssouveränität und Vielfalt kämpfen</i>	92
<i>Frauen*, die gegen Repression und Anti-Terrorgesetz kämpfen</i>	11	<b>Trafkintu – aktuelle Bedeutung der traditionellen Tauschmärkte</b>	
<b>»Es ist kein Dialog möglich, solange eine Pistole auf dem Tisch liegt«</b>		Samenvielfalt, Ernährungssouveränität und das Trans-Pazifische-Freihandelsabkommen	96
Landkonflikte, Repression und Anti-Terrorgesetz	16	<i>Frauen*, die für die Stärkung der Mapuche kämpfen</i>	103
<i>Frauen*, die um Land kämpfen</i>	40	<b>Die eigene Stärke und endogene Wege der Mapuche wiederfinden...</b>	
<b>»Wir besetzen das Land, weil es notwendig ist«</b>		Der Kulturverein »Folil Newen«, das Kunsthandwerkgeschäft »Queupumil Arte y Cultura« und die Mapuche-Bank »Küme Mogen« stellen sich vor	107
Von Landbesetzungen und den notwendigen Veränderungen der Landnutzung	44	<i>Frauen*, die für einen anti-kapitalistischen Feminismus kämpfen</i>	119
<i>Frauen*, die für Natur und Mensch kämpfen</i>	59	<b>»In die zweite Reihe kehren wir niemals zurück!«</b>	
<b>»Die Zeit, in der die Firmen tun konnten, was sie wollten, ist vorbei!«</b>		Feministinnen* der dritten feministischen Welle in Chile erzählen	123
Drei Umweltbewegungen im Kampf gegen die Zellstofffabriken	63	Glossar	142
<i>Frauen*, die für Land- und Wasserrechte kämpfen</i>	74	Danksagung	155
<b>»Wir säen Hoffnung« – Bäuerinnen* und indigene Frauen* organisieren sich!</b>			
Wasser- und Landrechte sind die Themen der NGO ANAMURI	78		

## Frauen\*, die um Land kämpfen

Die drei Landbesetzerinnen\* treffen wir auf den wieder angeeigneten oder bereits wieder gewonnenen Grundstücken. María Rosa Namuncura Queipul begegnen wir in einem für sie schwierigen Moment. Nur eine Woche zuvor hatte ein Waldbrand auf ihr Land übergegriffen und ihre Felder und Kieferpflanzung zerstört. Gespenstisch ragen die verbrannten Bäume in den Himmel und María Rosa erzählt uns von daraus resultierenden Geldproblemen. Trotzdem berichtet sie uns stolz, wie es ihr als Lonko [Gemeindeoberhaupt] der Gemeinde Anacapi Ñancuqueo gelungen ist ihr Land über die staatliche Kommission **CONADI** (Comisión Nacional de Desarrollo Indígena) zurückzugewinnen. Die **CONADI** wurde nach der Diktatur gegründet und verfügt über ein Budget, um Land von den aktuellen Landbesitzer\*innen zu kaufen und an die Mapuche-Gemeinden zu übertragen. Den Preis für das Land bestimmen die aktuellen Besitzer\*innen, sodass der Verkauf für sie zu einem guten Geschäft wird und die



**María Rosa Namuncura Queipul** ist Lonko der Gemeinde Curache. Die staatliche Behörde CONADI kaufte die Fläche von den zwischenzeitlichen Landbesitzer\*innen und übereignete sie an die Gemeinde zurück.



**Hortensia Curin Aniñir** ist Präsidentin der Gemeinde Ignacio Curin Carril. Sie besetzte im Januar 2019 mit ihrer Gemeinde die ehemalige Baumschule Tranguivolo des Forstunternehmens Arauco.

staatlichen Mittel nur für wenige Rückübertragungen reicht. Auch Hortensia Curin Aniñir, Gemeindevertreterin der Mapuche-Gemeinde Ignacio Curin Carril hat Land besetzt, der rechtliche Status ist jedoch noch ungeklärt. Das besetzte Gelände der ehemaligen Baumschule Tranguivoro umfasst ca. 300 ha (430 Fußballfelder). Für uns eine immens große Fläche. Als Hortensia jedoch berichtet, dass diese Fläche zu einem 2000 ha Grundstück des Forstunternehmens »Arauco« gehört, erahnen wir erstmals die Ausmaße der Landkonzentration. Heute halten die Mapuche nur noch ca. 5 % ihres Landes. In den Provinzen BíoBío und Araukanien werden ca. zwei Drittel der Agrarflächen als Baumplantagen von Forstunternehmen genutzt. Die zwei größten Firmen »CMPC« und »Arauco« gehören zu den Top 20 in der globalen Zellstoffproduktion. Ihren rasanten Aufstieg verdanken sie der neoliberalen Politik der Militärdiktatur, die sie mit günstigen Landkäufen und staatlichen Subventionen über die Diktatur hinaus (1973-2013) großzügig unterstützt hat. Dokumentiert



sind auch Fälle, bei denen die Forstunternehmen sich, wie im Zellulosewerk Laja, an der Repression des Militärregimes beteiligt haben. Die Kleinbäuerinnen\* Berta Romero und Delfina Fonseca von der Kooperative »Mundo Nuevo« wurden während der Diktatur vom Forstunternehmen »Arauco« von ihrem Land vertrieben. Mit der Landbesetzung erfüllen sich viele aus der Kooperative »Mundo Nuevo« ihren Traum, auf das Land ihrer Eltern zurückzukehren. Die hier interviewten Frauen\* strahlen Zielstrebigkeit und Hoffnung aus, sich neue Existenz aufbauen zu können. Sie sind gekommen, um zu bleiben und ein gutes Leben zu führen.



**Berta Romero Pérez** und **Delfina Fonseca Martínez** sind Mitglieder der Bäuer\*innenkooperative Mundo Nuevo, die während der Diktatur durch das Forstunternehmen »Arauco« von ihrem Land vertrieben wurden und es sich im Januar 2018 wieder angeeignet.

Abbildung: Kooperative Mundo Nuevo, 2019.

Frauen\*, die um Land kämpfen



## »Wir besetzen das Land, weil es notwendig ist«

### Von Landbesetzungen und den notwendigen Veränderungen der Landnutzung

**Hortensia Curin Aniñir:** Mein Name ist Hortensia Cudina Aniyir und ich bin seit fast 12 Jahren Präsidentin der Gemeinde Ignacio Curin Carril. Wir befinden uns hier in der ehemaligen Baumschule Tranguilvoro, einem ca. 300 Hektar großen Gelände, das wir im Januar 2019 besetzt haben. Tranguilvoro gehört dem Forstunternehmen »Mininco« (CMPC) und umfasst 2000 Hektar.

Wir fordern das Land von dem Forstunternehmen »Mininco« zurück! Wir besetzen nicht, wie manche Leute sagen, weil wir immer mehr Land wollen. Wir besetzen aus der Notwendigkeit heraus, da die Menschen in der Gemeinde kein Land haben. Wir brauchen dieses

Land, um es zu bepflanzen und für die Tiere, die wir gerade an den Straßenrändern halten müssen.

**María Rosa Namuncura Queipul:** Mein Name ist María Rosa Namuncura Queipul und ich bin Lonko der Gemeinde Anacapi Ñancuqueo. Wir haben uns unser Land zurückgeholt! Das war mit viel Arbeit, Angst und auch mit Hunger verbunden. Damals hatten viele in der Gemeinde Angst und niemand, weder Männer noch Frauen\*, wollte eine Führungsposition für die Gemeinde einnehmen. Da ich sowohl Mapudungun als auch Huincadungun spreche und mich gut ausdrücken kann, wurde ich zur Lonko gewählt. Ich war drei

Jahre lang Verhandlungsführerin, als wir unser Land über die **CONADI** zurückerhielten. Damals fuhren wir oft nach Temuco zu Treffen, nahmen an Demonstrationen teil und veranstalteten auch hier in der Gemeinde Versammlungen. Schließlich hatten wir ein Treffen mit wichtigen Politiker\*innen, die uns einen Landkauf durch die **CONADI** und den Staat vermittelten.

Renommierete Mapuche-Politiker\*innen wie José Santos und der verstorbene Domingo Marileo haben uns unterstützt. Zu dieser Zeit war Domingo Namuncura Direktor von **CONADI**. Er erzählte mir, dass er sehr glücklich sei, dass eine Mapuche-Frau eine Führungsposition einnimmt. Er hat mich in **Mapudungun** über die Zeremonie und das Leben in der Gemeinde befragt, da er herausfinden wollte, ob ich die Sprache der Mapuche spreche.

Er war glücklich, als ich ihm in **Mapudungun** antwortete. Ich war es auch, denn ich denke, dass die Repräsentant\*innen der Mapuche **Mapudungun** sprechen müssen.

Im ersten Schritt nahm ich Kontakt zum Eigentümer unseres Landes auf, der in Santiago lebte. Er wurde von der **CONADI** zu einem Treffen mit uns in Temuco eingeladen. Er sagte: »Ich verkaufe, wenn mir der Preis gezahlt wird, den ich für mein Land verlange. Ich möchte keine Probleme mit den **Peñi** haben.« Das wurde aufgeschrieben und 1997 oder 1998 kauften sie das Land unserer Vorfahren für uns zurück. Nun haben wir wieder einen Ort, an dem wir unsere Zeremonien, wie den **Nguillatún** und **We Tripantu** [Neujahrsfest der Mapuche] veranstalten können. All diese Dinge waren uns mit dem Land abhanden gekommen.

Ursprünglich hieß diese Gemeinde nicht Anacapi Ñancuqueo, sie hatte den Mapuche-Namen Curáche. Die Geschichte der Namensänderung ist lang. Darf ich sie erzählen? Mein Großvater war Lonko und die Siedler\*innen kamen zu ihm. Sie versprachen ihm, den Weizen und die gesamte Ernte zu überlassen, wenn er zu einem wichtigen Treffen käme. Er stimmte zu und ging zum Treffen nahe der Lagune. Anwesend waren dort die Geistlichen und die neuen Landbesitzer\*innen



Martir, Patterson, Ureban und alle, die hierhergekommen sind, um sich das Land anzueignen. Sie stellten einen Tisch auf, erzählte mein Großvater, und brachten verschiedene Weinsorten und die stärksten Schnäpse. Sie servierten jedem am Tisch ein kleines Glas. Die **Huinca** [Weißen] nippten nur an ihren Bechern; aber der **Lonko hatte eine trockene Kehle und trank alles aus. Dann schlugen** sie ihm vor die Gemeinde fortan Anacapi Ñancucho zu nennen und betrunken stimmte der **Lonko** zu. So verschwand der Name **Curáche** und der Ort wird seither Anacapi Ñancucho genannt. Mein Vater hat mir erzählt, dass viel darüber gesprochen wurde, als er ein kleiner Junge war. Menschen sterben und hören auf zu existieren, aber ihr Name bleibt. So verging die Zeit und das Land der Mapuche wurde versteigert. Die Mapuche wussten jedoch nicht, was eine Versteigerung ist. Sie hatten auch kein Geld, um für ihr Land zu bezahlen. So nahmen sie uns alles weg. Angeblich benötigten sie das Land für neue Gebäude. Schon bald besaß die Gemeinde nichts mehr. Heute wird das Land vom Staat für die Mapuche zu-

| *Frauen\*, die um Land kämpfen*

rückgekauft.

Mich begleitet die Angst, dass der Landkauf eine Lüge war oder plötzlich herauskommt, dass uns das Land nur auf Zeit gegeben wurde. Ich fürchte, dass eines Tages die chilenische Regierung kommt und sagt: »Alle Mapuche müssen heute raus auf die Straße.«

**Delfina Fonseca Martínez:** Mein Name ist Delfina Fonseca Martínez. Am 26. Januar 2018 haben wir unser Land besetzt. Wir haben uns um alles gekümmert, ein Tor mit Schloss errichtet und das Gelände zurückerobert. Miguel, der Vorsitzende unserer Kooperative »Mundo Nuevo« [Neue Welt], und ich haben jede Nacht vor Ort in Zelten geschlafen.

Wir sind jetzt ein Jahr und drei Monate hier. Nach und nach begannen wir Bäume zu fällen, um Häuser zu bauen. Wir haben Zäune gezogen und Gärten angelegt. All das war ein harter Kampf, denn hier [in den Bergen] wird es sehr kalt.



Brände und Löscharbeiten in Araukanien, März 2019.

Freund\*innen und Unterstützer\*innen haben uns Lebensmittel und alles Weitere gebracht, damit wir weitermachen konnten.

Das Forstunternehmen kam am ersten oder zweiten Tag vorbei. Zuerst wollten sie uns räumen, dann boten sie uns Geld. Aber wir sagten ihnen, dass wir die rechtmäßigen Besitzer\*innen sind und deshalb nicht gehen. Erst erschien die Polizei, um uns rauszuwerfen. Später kamen die Spezialeinheiten. Eine gesamte Woche lang beobachteten sie uns, um uns zu räumen.

Doch weil wir bereits einen Prozess [gegen das Forstunternehmen Arauco] angestrengt und gewonnen hatten, konnten sie uns nicht räumen. Wir besitzen Papiere, die unseren Anspruch belegen. Über 1700 Menschen folgen unserer Facebook-Seite und uns kommen viele Menschen besuchen, einige sogar aus dem Ausland. Der Gerichtsprozess läuft noch und davon hängt ab,



wie wir weitermachen.<sup>1</sup> Wir kämpfen um die Rückgabe des gesamten Landes der Kooperative, das unsere Eltern vor der Diktatur gekauft haben.

**Berta Romero Pérez:** Mein Name ist Berta Romero Pérez, ich bin in der Kooperative »Mundo Nuevo« [Neue Welt] geboren und aufgewachsen. Zu dieser Zeit waren wir 36 Familien, die Land gekauft hatten und die Bauernkooperative bildeten. In »Mundo Nuevo« arbeiteten alle auf die gleiche Weise. Wir bauten Weizen und Hafer an und hatten unglaublich viele Kartoffeln und Gemüse. Wir stellten Holzkohle her,

<sup>1</sup> Die Kooperative strengte einen Prozess gegen das Unternehmen auf Landrückgabe an. Das Unternehmen »Arauco« antwortete mit einer Klage wegen Landbesetzung, die es im Dezember 2020 überraschend zurückzog. Seit Januar 2021 versucht das Unternehmen durch Aktionen Tatsachen zu schaffen. Sie versuchten Bäume auf dem Land der Kooperative zu fällen, was auf Gegenwehr der Kooperative stieß. Unmittelbar nach einer dieser Auseinandersetzungen erlitt der Gefährte von Delfina Fonseca Martínez, Don Julio Faúndez Gonzalez, einen Herzinfarkt und verstarb.

| *Frauen\*, die um Land kämpfen*



María Rosa auf ihrem Land vor den verbrannten Pflanzungen, März 2019.

verkauften Gemüse und zogen Tiere auf. Hier in der Nähe fließt ein Fluss, darum hatten wir auch Fisch. Wir produzierten alles selbst! Mein Vater hatte viele Tiere: Schweine, Schafe und Ziegen. Stellt euch vor, danach musste er für einen miesen Lohn in der Stadt arbeiten, wo die Kartoffeln kiloweise verkauft werden.

Wir haben das Gemeindeland zu Beginn der Diktatur verloren, weil das Forstunternehmen »Arauco« es sich angeeignet hat, um Holzplantagen anzulegen. Alle aus der Gemeinde »Mundo Nuevo« wurden vom Unternehmen »Arauco« vertrieben. Zunächst versprachen sie den Bewohner\*innen Jobs mit unbefristeten Arbeitsverträgen, danach entließen sie alle. Sie haben Rente und Absicherung versprochen, aber bis heute haben wir nichts erhalten. Als die Firma begann, unsere Leute vom Land zu vertreiben, blieb ich noch acht Monate allein auf dem Gelände. Damals wusste ich nicht wohin.

Bis dahin hatte ich immer auf den Feldern gearbeitet und Angst in die Stadt zu gehen. Ich säte und baute im großen Stil an, so dass ich die Ernte verkaufen und

mich und mein kleines Mädchen ernähren konnte. Ich bin geblieben bis »Arauco« mich bedroht hat. Sie hatten ihre Plantagen-Bäume bis nah ans Haus gepflanzt und drohten, dass wenn auch nur eine Kiefer vertrockne, ich dafür aufkommen müsse. Ein Angestellter drohte, mich zu töten. Als der Chef des Forstunternehmens Julio Sáez hierher kam, mangelte es uns dann an allem und alle wurden aus »Mundo Nuevo« vertrieben. Er bot mir Arbeit in seinem Haus an und zum Schluss blieb mir nichts anderes übrig, als anzunehmen.

In der Stadt begann mein Leiden. Da ich keine Brüder habe und mein Vater Hilfe bei der Landarbeit benötigte, hatte ich ihm geholfen und nicht meiner Mutter in der Küche. Im Haushalt zu arbeiten war schrecklich für mich. Ich kannte weder den Schnellkochtopf noch wusste ich, wie man mit Gas kocht. Ich kannte all die Dinge nicht, die meine Arbeitgeber im Haushalt benutzten. Die Familie Sáez war wohlhabend. Er verdiente gut bei »Arauco« und die Dame des Hauses war aus den USA. Manchmal verstand ich, wovon sie



sprach und manchmal nicht. Ich habe jahrelang dort gearbeitet, bis ich schließlich nach Curanilahue ging. Einige Leute aus Mundo Nuevo hatten ein Grundstück am Stadtrand von Curanilahue besetzt. Dort errichteten wir Wohnstätten, die man nicht als Häuser bezeichnen kann. Es war ein Dach über dem Kopf, ohne fließendes Wasser und Böden. Hier verbrachten wir mehrere Winter, weil wir uns nichts anderes leisten konnten. Damals ging es nicht nur uns schlecht, viele Menschen haben sehr gelitten.

**Hortensia Curin Aniñir:** Die schlechte Behandlung des Forstunternehmens »Mininco« macht mich sehr, sehr wütend. Es ist wie eine Beleidigung, die einem innerlich zugefügt wird und wodurch die Wut hochsteigt. Nach allem, was wir hier durchgemacht haben, transportieren sie weiterhin Tonnen von Holz ab. Wir sehen zu, wie Lastwagen um Lastwagen mit Kiefern, Eukalyptus und auch dem Holz der chilenischen Hualle (Scheinbuche) beladen verschwinden. Mein Vater hat mir erzählt, dass die hübschesten Hualle-Bäume

bereits vor langer Zeit von ihnen gefällt wurden, um Villen daraus zu bauen. Warum haben sie Villen und wir sind immer noch arm?

»Minincos« Unternehmenspolitik der »guten Nachbarschaft« ist nur ein Papiertiger. Wir kämpfen um dieses Land bereits seit 15 Jahren. »Mininco« hat uns lange ignoriert und keine Verhandlungen angeboten. Vor kurzem rief ich den Gebietsleiter Don Roberto Martínez an und fragte ihn, ob er mit der Geschäftsleitung gesprochen habe. Er antwortete mir: »Nimm einfach das Schild von der Besetzung ab. Wir haben doch schon darüber geredet.« Ich sagte: »Ich habe Leute hinter mir. Meine Leute sind bedürftig. Das ist kein Spiel, sondern eine ernste Sache. Spielen Sie nicht mit unseren Gefühlen und belügen sie uns nicht.« Bisher aber folgte auf eine Lüge die Nächste. Wir besetzen das Land, weil wir arm sind und nicht, wie die Reichen, eine »Politik der guten Nachbarschaft« verfolgen. Wir fordern weiterhin, dass die Firma »Mininco« die Gemeinde entschädigt, weil wir ohne Land arm und rückständig geblieben sind. Früher haben wir

Frauen\*, die um Land kämpfen



Die Kooperative »Mundo Nuevo« bei ihrer Gründung.

Bittbriefe an das Forstunternehmen geschrieben,

zum Beispiel wenn einige aus der Gemeinde Holz für einen Schuppen oder Pflanzensetzlinge brauchten. Aber es dauerte bis zu einem Jahr bis »Mininco« auf die Bitte nach zwei Pflanzensetzlingen reagiert hat. Ein Jahr! Als mein Mann einen ihrer Bäume fällte, da wir das Holz für den Hausbau benötigten, kam ein Mininco-Angestellter und brachten meinem Mann für einen Tag und eine Nacht ins Gefängnis. Da sie uns stets Haft androhen, haben wir bisher auf dem besetzten Land noch nichts verändert. Jedes kleine Teilchen auf dem Land betrachten sie, als ob es viel Geld einbrächte. Wir dagegen sind zu Verhandlungen bereit und möchten besprechen, wie wir den Konflikt lösen können.

**Delfina Fonseca Martínez:** Wir haben das vorhandene Holz für den Hausbau genutzt. Uns war klar, dass wir den Winter nicht ohne Häuser überleben. Wir wissen, dass das unser Land ist und dass wir niemanden bestehlen! Als wir damals vertrieben wurden, hatten wir hier angepflanzt und angebaut. »Arauco« nutzte





alle Wälder und Pflanzungen. Nun kommen sie und wir sollen sie die Bäume ernten lassen? Sie haben schon zu viel genutzt von dem, was uns gehörte.

**Hortensia Curin Aniñir:** Die Bäume dort hinten wurden auch nicht von »Mininco« gepflanzt. Wir sind 18 Familien, die nicht einmal zweieinhalb Hektar Land besitzen, andere Familien haben lediglich die Landfläche ihres Hauses. Deshalb benötigen wir jetzt eine Antwort von Mininco! Gleichzeitig haben wir auch Angst vor den Forstunternehmen, denn wir haben in den Nachbargemeinden gesehen, wie sie ihre Macht missbrauchen und unsere **Lamngen** verhaften. Wir wollen nicht noch einen weiteren Tod von einem **Lamngen** beklagen.

Die Firma »Mininco« wächst und hat viele Angestellte. Warum gibt sie den Menschen von hier keine Arbeit? Einige Leute vom Gemeinderat haben Jobs bekommen, Menschen aus der Mapuche-Gemeinde nicht. Natürlich brauchen die Bäuer\*innen die Arbeit ebenso dringend wie wir. Es sind arme Leute, die arbeiten gehen, weil sie das Geld brauchen.



Versammlung der Gemeinde auf dem besetzten Land.

*Frauen\*, die um Land kämpfen*

Einige unserer jungen Menschen haben es geschafft, Abschlüsse zu machen, doch es gibt kein Geld, um an der Universität zu studieren. Darum sind sie gezwungen als Forstarbeiter\*innen zu arbeiten. Meist bei Subunternehmer\*innen, die nur 5.000 Pesos (ca. 5,50 Euro) und eine Mahlzeit für den gesamten Tag bezahlen. Das ist nicht gerecht! Die Arbeiter\*innen verdienen das Minimum von ca. 250.000 Pesos (ca. 280 Euro), aber das ernährt eine Familie mit fünf oder sechs Kindern nicht. Ich wünsche mir sehr, dass es noch in anderen Bereichen Arbeitsplätze gäbe, zum Beispiel im Straßenbau. Ich wäre glücklich mit Männern und Frauen\* zu leben, die Arbeit haben.

**María Rosa Namuncura Queipul:** Hier auf dem Land gibt es kaum Möglichkeiten zu überleben. Die Mädchen und Jungen gehen fort von hier, da es keinen Platz für sie gibt. Für die Eltern ist es ebenfalls schwer Geld zu verdienen, um das Schulgeld zu bezahlen. Es gibt kein Geld für die Fahrkarten, um in die Schulen in Temuco, Angol oder Traguíen zu fahren.



Seit wir die Plantagenwirtschaft haben, ist alles immer schlimmer geworden. Der Eukalyptus auf den Plantagen ist sehr feueranfällig. Hier auf meinem Land ist alles abgebrannt. Das Feuer kam rasend schnell aus der Gemeinde Collico hierher. Gegen 11:00 Uhr zog eine große Rauchwolke auf und gegen 17:00 oder 18:00 Uhr war das Feuer bereits hier. Viele Leute halfen das Feuer mit Eimern und Fässern zu löschen. Wir nahmen Wasser von überall her. Feuerwehrmänner karrten Wasser in LKWs und in Autos herbei. Als es auf der Hausseite dort drüben anfing zu rauchen, begannen wir dorthin das Wasser zu schütten bis es gelöscht war. So haben wir mein Haus gerettet.

Bereits im letzten Jahr hatte es hier ein großes Feuer gegeben und ein Feuerwehrmann erlitt schwere Brandverletzungen. Er musste nach Temuco ins Krankenhaus gebracht werden. In meiner Gemeinde sammelten wir ein wenig Geld und haben eine Zeremonie und ein Gebet für ihn gesprochen, damit er wieder gesund wird.

Hier war früher alles mit Weizen angebaut, danach

wurden Eukalyptusbäume und Kiefern gepflanzt. Wenn wir statt der Plantagen wieder Äcker hätten, könnten wir wie früher Kleintiere halten. Elf bis dreizehn Jahre dauert es bis wir die Bäume zu Geld machen können. Abholzung und Kahlschlag sind nicht gut für den Boden und wir als Mapuche-Gemeinde sind schlecht beraten, es zu tun. Ich weiß noch nicht, was ich tun werden um ein paar Pesos zum Überleben zu verdienen.

Wenn ich nichts unternehme, wird der Eukalyptus auch nach dem Feuer wieder austreiben. Aber das werde ich nicht zulassen! Wir werden die Triebe ausreißen und damit die Tiere versorgen und warten, dass wieder Grass wächst. Wir wollen nicht, dass die Regierung eine Verpflichtung zum Eukalyptus-Anbau erlässt, wie beim **Dekret 701**, oder dass es Abholzung in der Mapuche-Gemeinde gibt, denn so geht es nicht weiter.

Ob es Hilfe aus der Politik gibt? Du denkst bestimmt, dass die Politiker\*innen, der Bürgermeister und die Gemeinderät\*innen hierher kommen, um mit uns zu

reden. Aber ich sage euch, es gibt Personen in meiner Gemeinde, die kennen den Bürgermeister nicht, da er nie hier war. Nur im Wahlkampf sagen sie uns dieses und jenes zu. Sie kommen dann, um Fotos und Versprechungen zu machen. Vor drei Jahren versprachen sie einen Brunnen zu graben, damit wir im Haus Wasser haben. Bis jetzt ist nichts passiert. Es gibt keine Hilfe für Mapuche-Gemeinden.

**Delfina Fonseca Martínez:** Obwohl das Forstunternehmen »Arauco« nicht die Eigentümerin des Landes ist und die Auseinandersetzung nun 45 Jahre währt, müssen wir wohl bis zum Ende unseres Lebens weitermachen. Für uns ist es schwer, da das Forstunternehmen Richter\*innen, Staatsanwält\*innen und natürlich auch Anwält\*innen gekauft hat. Wir werden sehen was im aktuellen Prozess passieren wird.

Mich motivieren der Schmerz und das Unrecht, den unsere Väter erlitten haben. Sie mussten viel Geld sparen, um das Land zu kaufen. Dann kam das Forstunternehmen »Arauco« und nahm es ihnen einfach weg.

1974 wurden sie mit dem Tod bedroht, damit sie ihr Land verließen. Wir wollen das Land unserer Väter zurückgewinnen. Nur vier der Gründer\*innen sind noch am Leben und wir Erb\*innen setzen den Kampf gegen das Forstunternehmen fort. Bisher hat es »Arauco« nicht geschafft uns zu vertreiben und es wird ihnen auch in Zukunft nicht gelingen, da wir nicht aufgeben! Sie werden uns das zurückgeben müssen, was uns gehört!

Die Forstunternehmen tun umweltbewusst, da sie einen grünen Rohstoff erzeugen. Allerdings haben sie sich das Land widerrechtlich angeeignet, um ihre Kiefern pflanzen zu können. Das führte dazu, dass die Bäuer\*innen in die Stadt emigrieren müssen, wo sie Not leiden. Ich möchte hier im Interview darauf aufmerksam machen, dass die Forstunternehmen die Kiefern an den Quellen pflanzen und wir dadurch Wasser verlieren. Sie sollten weder in der Nähe der Quellen noch im Sumpfbereich Bäume pflanzen, weil sie dadurch austrocknen. All das macht jedoch Arauco.



### Und in der Zukunft?

**María Rosa Namuncura Queipul:** In der Zukunft brauchen wir im Haus Licht. Wenn die Kinder hierher kommen, können sie ihre Hausaufgaben nicht machen. All diese Dinge geschehen mit uns Mapuche. Ferner macht mir Sorge, dass mir nicht Bescheid gegeben wurde, als das letzte wichtige Gemeindetreffen stattfand. Vielleicht denken sie, dass ich zu viel rede. Nun, wenn ich zu einem Treffen gehe, werde ich nicht still sein! Ich muss als **Lonco** für die Gemeinde sprechen!

**Hortensia Curin Aniñir:** Das besetzte Land werden wir in der Zukunft vielfältig nutzen und bepflanzen! Vielleicht werden wir auch einen Stall für unsere Schafe bauen. Das Holz dafür werden wir vom Land nehmen. Wie soll ich es ausdrücken? Wir brauchen dieses Land und ich weiß, dass wir hier säen und einen Garten anlegen können. Die Forstunternehmen nutzten das Land schlecht, denn auf dem Land könnte viel mehr als nur Bäume wachsen. Es ist schlimm, wie sie mit



Delfina füttert die Ziegen,  
Kooperative »Mundo Nuevo« 2019.

dem Land umgehen. Einige Forstunternehmen missbrauchen ihre Macht: so verbieten sie zum Beispiel den Leuten aus Cañete Brennholz in ihren Plantagen zu sammeln. Stattdessen müssen wir um Erlaubnis bitten, Formulare ausfüllen und bis zum Autokennzeichen alle unsere Daten abgeben, um ihre Plantagen betreten und das abgefallene Holz einsammeln zu dürfen. Nennen sie das gute Nachbarschaft?

Ich verlange, dass die wichtigen Minico-Manager\*innen endlich unsere Sache bearbeiten und die Firma eine Entschädigung an die Gemeinde zahlt. Die gesamte Zeit bereichern sie sich an unseren Naturschätzen und die Gemeinde hat nie etwas zurückbekommen. Als Vertreterin der Gemeinde werde ich für die armen Menschen kämpfen, bis ich sterbe. Ich habe mich immer für die armen Leute eingesetzt, weil wir selbst arm waren. Dass wir auch schon einiges erreicht haben, erfüllt mich mit Stolz.

**Delfina Fonseca Martínez:** Ich möchte zum Leben von früher zurückkehren, wieder säen, pflanzen und uns ernähren wie früher. Denn heute ist alles voller Chemie und viele Pflanzen sind genmanipuliert. Chile ist bereits voller Plantagen und ich frage mich, was die Kinder essen werden? Ich möchte, dass auch in anderen Ländern bekannt wird, von welchen Firmen sie Holz kaufen und welchen Schaden sie durch den Kauf dieses Holzes anrichten. Ich vertraue darauf, dass ihr diese Informationen wirklich weiterverbreitet, denn hier in Chile wird alles unter den Teppich gekehrt. In Chile richten die Forstunternehmen sehr großen Schaden an. Aber am Ende werden wir »Arauco« besiegen!





Transparente der Kooperative Mundo Nuevo: »Die Erde, denen die sie bearbeiten und bewahren!«,  
»Bäuerliche Wiederaneignung Mundo Verde!«

Frauen\*, die um Land kämpfen